

# Können destruktive Kulte Religiosität vermitteln?

Von Wanda von Baeyer-Katte

»Natürlich ist alles eine Religion, was den menschlichen Geist behandelt und auch Parlamente greifen Religionen nicht an« (L. R. Hubbard)<sup>1</sup>.

Die Frage unseres Themas klingt paradox. Eine tiefer gehende Antwort kann aber nicht auf der Ebene der Religionsphilosophie oder der Sektengeschichte erfolgen. Dazu sind die vorliegenden Fakten viel zu undifferenziert. Sie bieten für beides allzuwenig Anhaltspunkte.

Andererseits kann aber auch nicht nur auf subjektive Meinungen zurückgegriffen werden. Im folgenden wird versucht auf jenen Orientierungsbestandteilen aufzubauen, die als allgemeine, in ihrer normativen Gültigkeit verbindliche Richtlinien unseres Kulturraumes anzusehen sind.

Indem also die Grenzlinie aufgezeigt wird, wo das »völlig Andere« bei diesen Kulturen beginnt, wird zugleich auf Positionen verwiesen, die für uns gleichartige, verbindliche Bedeutung haben. Es geht um einen Basiskonsens, von dem aus das Thema »Können destruktive Kulte Religiosität vermitteln?« beantwortbar werden kann – vorausgesetzt dieser Konsens ist tragfähig.

Denn zunächst klingt die Fragestellung paradox, und die Problemlage ist eben genauso paradox. Einerseits ist die Destruktivität gewisser Kulte, wie sie hier behandelt werden, eine sich immer mehr durchsetzende Auffassung in Fachkreisen<sup>2</sup>. Diese Kulte widersprechen auf jeden Fall und ganz offen dem christlich-westlichen Menschenbild. Sie erbringen auch pathologische Wesensveränderungen bei Einzelpersonen, die sich ihnen total ausgeliefert haben<sup>3</sup>. Andererseits nannte man sie »Jugendreligionen«<sup>4</sup>. Die Scientologen nennen sich sogar selbst *scientology church*, also Kirche<sup>5</sup>. Die transzendente Meditation, die zunächst lebentechnische Kurse gegen Entgelt anbietet, gipfelt in einem World-Plan-Center, einer Art Zentrale aller spirituellen Kräfte, mit denen durch bloßes Denken und Wollen (ohne Handeln) die Welt verän-

---

<sup>1</sup> ABI – Aktion Bildungsinformation e.V., Stuttgart; I. Heinemann u. E. Kleinmann, Die Scientology Sekte und ihre Tarnorganisationen. Stuttgart o. J., S. 26.

<sup>2</sup> M. Müller-Küppers/F. Specht (Hrsg.), Neue Jugendreligionen. Göttingen 1979; Junge Union Baden-Württemberg, M. Schindwein, Die sogenannten neuen Jugendreligionen. Stuttgart o. J., S. 81 f.

<sup>3</sup> Dokumentation über die Auswirkung der Jugendreligionen auf Jugendliche in Einzelfällen, Arbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen. Bonn, Februar 1978.

<sup>4</sup> F. W. Haack, Die neuen Jugendreligionen, Bd. I und Bd. II e.V. Presse Verb. f. Bayern. München 1978.

<sup>5</sup> Offizieller Name: Scientology Kirche Deutschland, Sitz München. Sie hat angeblich 3 Millionen Mitglieder in den USA und eine weitere Million im Ausland. England hat 1968 ausländische Scientologen des Landes verwiesen.

dert würde. Dieses Vorhaben, dessen angeblich magische Wirksamkeit den Kursteilnehmern aber erst nach sehr vielen Vorübungen als das wahre Lernziel offenbar wird, heißt »Meditation«<sup>6</sup>.

Die Frage lautet also, ob trotz einer völlig uneuropäischen, ja geradezu antirationalen Sinnesweise solche und verwandte Kulte – die unter verschiedenen Namen, auch Tarnbezeichnungen<sup>7</sup>, für ihre Lebensform werben – echte Religiosität, also Religion vermitteln.

Die Frage lautet nicht etwa, ob die außereuropäischen großen Religionen dies vermögen. Sehr viele Kenner dieser Bekenntnisse haben an ihren hochstehenden Religionsstiftern und an ihren gläubigen Anhängern Denkformen und Lebensformen erkannt, die ethisch und religiös hoch gewertet werden müssen. Diese Bekenntnisse stehen hier überhaupt nicht in Frage.

Es handelt sich bei den sogenannten neuen Jugendreligionen vielmehr um folgende Organisationen: »Children of God« (Familie der Liebe). Ihr Gründer ist David Berg, genannt Mo. »Divine Light Mission«, ihr Gründer ist Guru Maharaj Ji. »Internationale Gesellschaft für Krisna-Bewußtsein«, ihr Gründer ist Swami Prabhupada. »Die Vereinigungskirche e.V.«, ihr Gründer ist San Myung Mun. Anders aufgebaut, aber ebenfalls nicht auf dem Boden unserer europäischen Orientierungsformen und mit möglichen destruktiven Folgen für labile Persönlichkeiten ist die *Scientology Church*, der Gründer ist der Amerikaner Lafayette Ron Hubbard. Einen wiederum anderen organisatorischen Aufbau, aber ebenfalls eine Gegenposition zum Menschenbild unserer Kultur, entwickelt die »transzendente Meditation«, ihr Gründer ist Maharishi Mahesh Jogi. Außerdem treten in wechselnder Gruppierung eine Fülle von Gurus auf, die ebenfalls mit Meditationsmethoden um Anhänger werben.

Sind das Religionen? Wird Religiosität durch sie vermittelt?

Diese Frage wäre einfach zu beantworten, wenn der Begriff Religiosität durch klare Erkenntniskriterien, notwendige oder hinreichende Bedingungen, eine transkulturelle Prüfung ermöglichen würde<sup>8</sup>. Das Phänomen »Religiosität« ist aber eine aus christlicher Wurzel entwickelte Sinnesart. Die darin angesprochene Verinnerlichung ethischer Aspekte und Glaubensinhalte wur-

<sup>6</sup> E. Langen, Die transzendente Meditation. Autog Train Algem Psychother, 5, 15–21 (1978); M. Mildenerger/A. Schöll, Die Macht der süßen Worte. Die Bewegung der transzendentalen Meditation. Aussaat, Wuppertal 1977; Memorandum deutscher Ärzte (Mitglieder der Vereinigung zur Förderung der Gesundheit durch transzendente Meditation), An die Bundesregierung. Bonn 23. August 1978; J. Whyte, Alles über TM. München 1976.

<sup>7</sup> Pressedienst Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit. Bonn 30. 4. 1979.

<sup>8</sup> H. Tellenbach, Die Dekomposition religiöser Grundakte in Wahn und Melancholie. Jb. Psychol Psychother Med Anthropol 14, S. 278–287 (1966); Chr. Evan, Kulte des Irrationalen. Hamburg 1976; Die neuen Jugendreligionen, Hanns Seidel-Stiftung (Hrsg.). München 1979; H. Cox, Licht aus Asien. Stuttgart 1978.

de primär am Beispiel der christlichen Religiosität beschrieben, hier vertieft und hier vorgelebt. Alle Konnotationen dieses Begriffes verweisen auf christliche Voraussetzungen: die Individualität, die Nächstenliebe als realisierende Praxis, also die gefühlte Glaubensgewißheit bei innerweltlicher Bewährung. Wo dies alles für uns auch im außerchristlichen Traditionsraum vorfindbar wird, erkennen wir Verwandtes an. Aber wir entnehmen diesen Vergleich der Analyse von Existenz und Ausdrucksform unserer Religiosität. Sie ist für uns der vorgegebene Maßstab für Religiosität überhaupt. Diese Einschränkung gilt auf dem Boden unseres Selbstverständnisses. Nicht nur aus Glaubensgewißheit, ebenso auch aus der Erfahrung der natürlichen Lebenspraxis kann entnommen werden, daß praktische Nächstenliebe am Einzelfall das Resultat, das Kennzeichen, der Realitätsmodus, für echte Religiosität ist. Religiosität ist erkennbar am mitmenschlichen Verhalten, das sich nicht den Pflichten der Welt entzieht.

*Drop-out* ist also irreligiös.

Dieser totale Ausstieg aber wird ausdrücklich von einigen dieser Sekten verlangt. Unausdrücklich ist er die Folge der verlangten Mentalitätsänderung.

Damit wäre das Problem auf eine sehr simple Formel gebracht und die Richtung seiner Beantwortung angegeben.

Jedoch in Wahrheit fangen die Schwierigkeiten hier erst an. Der bloße *drop-out*, der sich allen Arbeitsverpflichtungen, aber auch allen zwischenmenschlichen Bindungen entzieht – der sich also nicht wie der christliche Ordensangehörige der christlichen Nächstenliebe unverlierbar weiterverpflichtet weiß – er ist in seiner Isolation gerade nicht der typische Kultanhänger. Er steht auf einer Vorstufe.

Die Tatsache, daß die destruktiven Kulte Berufsverzicht, Verzicht auf allen Privatbesitz und Eigentum, Verzicht auf individuelle Lebensformen, zum Teil auch auf persönliche Liebe und daraus abgeleitet, entweder: Pflicht zur Prostitution oder Pflicht zur fremdbestimmten Gattenwahl nahelegen: dies alles sind als äußere Bestimmungen zwar beunruhigende Indizien, aber noch keinerlei Aussagen über die dabei herrschende innere Mentalität.

»Wir empfinden sie als gefährlich, weil wir spüren, daß es kaum Grundwerte gibt, die von ihnen und von unserer Gesellschaft gemeinsam bejaht werden.«<sup>9</sup>.

Nimmt man diese Grundwerte, die ja aus der Säkularisierung christlicher Religiosität stammen, als Bedingungen der Möglichkeit für die Realisierung unseres Menschenbildes, dann sind jene Gegenorientierungen dafür destruktiv. Die psychische Destruktion ist die Folge der Umstrukturierung des Gesamtverhaltens, also der Negierung der dieses Verhalten tragenden Grund-

<sup>9</sup> N. P. Moritzen, Die neuen Jugendreligionen, ein unerwartetes Phänomen, Voranzeige 1978, S. 3469–3472.

werte. Für uns, die wir uns zu diesen Voraussetzungen bekennen, zieht sich hier eine nicht übersteigbare Grenze.

Wenn wir aber den Kreis unserer Toleranz extrem weit ziehen, wenn wir auch im total Andersartigen bereit sind, Spurenzeichen dessen wiederzuerkennen, was Religiosität in unserem Kulturkreis bedeutet, dann kann zugestanden werden: Menschen, die so anders leben, denken, fühlen, sind von der Teilhabe an sich nicht ausgeschlossen, insofern und insoweit sie eben noch Elemente dieser, wie wir glauben, echten Religiosität mit übernommen haben.

Jedoch – und damit sind wir beim Kernpunkt der Frage – wir haben eine stillschweigende Voraussetzung gemacht: daß diese Personen selbst, als sie selbst in ihrem vollen persönlichen und freien Überzeugtsein diese Gedanken und Gefühle echt vertreten, sie also selbst verantworten und in klarem Bewußtsein erworben haben. Genauer, daß diese Spuren von Religiosität ihre eigene Religiosität sind.

Aber eben dies muß nach Kenntnis der Dinge bestritten werden<sup>10</sup>. Wäre also das, was in den Kulturen als Mentalität produziert wird, nicht über den Kern der individuellen Persönlichkeit vermittelt, sondern durch Manipulation und Indoktrinationstechniken erworben und durch Zwänge sehr ungewöhnlicher Art, durch entstandene Abhängigkeiten, festgehalten – dann entspricht diese Mentalität nicht unseren Echtheitsanforderungen. Künstlich erzeugte Mentalität ist aber niemals echte Religiosität, auch wenn der Einzelne seinem Kult noch so total verfallen ist.

Also auch das, was nach dem *Drop-out* aus unserer Gesellschaft dann in einer neuen Gemeinschaft entsteht, entspreche nicht unseren Religiositätskriterien.

Erst diese Aussage begründet die Trennungslinie. Sie trifft nicht die Sehnsucht der Suchenden, sie trifft die Werbeformen und Lebensbedingungen der »Kolonien«, kultischen Wohngemeinschaften, *Aschrams* und Schulungsstätten, insofern sie Techniken der artifiziellen Sinnesänderung praktizieren.

-Diese Folgerung beruht aber ebenfalls auf unserer eigenen von unserem Religionsverständnis abgeleiteten *Wert der Echtheit*. Demzufolge gehört die Gnade der echten Religiosität dem authentischen Einzelnen, nicht dem unter Gruppenzwängen aller Art seine kollektive Rollenperformance lediglich präsentierenden Mitläufer. In unserem Kulturkreis ist dies eine schlichte Tautologie. Aber für jedermann selbstverständlich ist sie trotzdem keineswegs. Der Sinn für die Unterscheidung von echt und künstlich – so unabdingbar er im seelischen Bereich bleibt –, im technischen Bereich hat er keine Geltung. Und dieses technische Orientierungsmodell erschwert durch falsch gezogene Ana-

---

<sup>10</sup> M. Singer, Coercive Persuasion und die Probleme der Ex-Cult-Members. In: M. Müller-Küppers/Friedrich Specht (Hrsg.). Anm. 2, S. 104.

logieschlüsse den Einblick in das hier beginnende Problem, so wie es unseren Jugendlichen erscheint.

Ich betone, dies ist vor allem ein Problem der jüngeren Generationen, nämlich aller derjenigen, die durch die Wertdestruktion des Nationalsozialismus an der Gültigkeit von Werten überhaupt irre geworden sind. Historisch gesehen wäre es mindestens im deutschen Sprachraum wünschenswert, den normativen Orientierungsrahmen aus der Zeit vor 1933 zu reaktivieren. Denn nach 1945, man kann fast sagen bis heute, ist die Wertdiskussion durch die historischen Erfahrungen stark überschattet. Der Mißbrauch oder die Unterdrückung und Umformulierung aller werthafter Verhaltensweisen hat tiefe Spuren hinterlassen. Der Einfluß der NS-Weltanschauung überzog zeitweise große Teile Europas und verunsicherte als böses Beispiel sogar seine überzeugten Gegner. Die Generation der Nachkriegszeit ist im Bereich der verbalen Wertaussagen für das Alltagsgespräch weitgehend verstummt. Die Unechtheit aller proklamierten NS-Vorstellungen ist im Kontrast zu echten Wertorientierungen immer noch nicht genügend aufgeheilt worden. Dadurch ist die Unterscheidungsfähigkeit für echt und unecht im Bereich verbaler Aussagen über ethische Postulate oder moralische Normen jetzt außerordentlich erschwert. Das gegenüber echt und unecht völlig neutrale technische Orientierungsmodell tritt immer mehr an die Stelle der Wertorientierung.

Ist eine künstlich erzeugte Mentalität möglicher Ausdruck für wahre Religiosität? Diese Frage stellen heißt – nach unseren Voraussetzungen – sie verneinen.

Doch wird dies insbesondere auch von den Trägern der Kulte gänzlich bestritten. Denn Machbarkeiten sind dort nicht als ein Kunstprodukt abgewertet. Es dominiert das rein technische Orientierungsmodell: Der Mensch kann nicht fliegen (mit eigener Muskelkraft), aber ein Apparat kann ihn durch die Luft tragen, und es ist nicht einzusehen, weshalb er sich seiner nicht bedienen sollte. Diese Denkform wird – fälschlich – auch auf die psychischen Fähigkeiten übertragen: Der Mensch ist nicht geschaffen, wunschlos glücklich zu sein. Aber im Drogenkonsum kann ihm ein unerhörtes Wohlbefinden vorgetäuscht werden, und die sogenannte *instant friendship* einer Kultgemeinde kann ihm, auch ganz ohne Vermittlung personaler Beziehungen, das Gefühl der Freundschaft vorspiegeln, nicht nur durch Drogen, auch durch alle möglichen Psychotechniken kann Heiterkeit und Losgelöstheit und das Gefühl der Problemlosigkeit erzeugt werden. Warum also soll man sich das Gefühl der Schwerelosigkeit – im körperlichen wie im übertragenen Sinne – nicht artifiziell verschaffen? Jedoch eine, durch ein winziges Heroinkügelchen erzeugte bloße Glücksempfindung ist kein Glück. Ein unter Giftwirkung vertriebenes Hungergefühl macht nicht wirklich satt. Unter Mittelwirkung nachlassender Schmerz macht nicht gesund. Und wer, sei es durch meditative Bewußtseinsveränderung (wie es die TM verspricht) oder durch

einen Trip meint, daß er fliegen könne und dies versucht, der stürzt ab. Unechte – artifiziell herstellbare, nicht realitätsbezogene – Erlebnisse sind ein Trug. Es wird nun nur die Konsequenz zu ziehen sein, daß auch die artifiziell herstellbare meditative – die sogenannte bewußtseinserweiternde – Erfahrung ebenso ein Trugerlebnis ist. Man kann davon ausgehen, daß die in einem Hasch- oder LSD-Rausch erzeugte Gottesvision unecht ist. Aber die Psychotechniken, mit denen durch sogenannte Meditationspraxis ebenfalls Visionen oder Ausnahmezustände anderer Art erreicht werden können, sind als Drogensatz (bisweilen auch als Drogenverstärkung) genauso suspekt. Dieser Verdacht muß allerdings durch genaue Kenntnis der psychotechnischen Mittel begründet werden<sup>11</sup>.

Dort, wo sich also die destruktiven Kulte oder die sogenannten Jugendreligionen solcher Methoden bedienen, sind sie abzulehnen. Verzichten sie auf solche Techniken, dann kann die Diskussion neu begonnen werden.

Nun sind Psychotechniken, mit denen man junge Menschen auf eine bestimmte Ideologie festlegt, ja keineswegs Alleinbesitz dieser Kulte. Und aus diesem Grunde nehme ich als erstes Beispiel eine Aussage aus einem völlig unmythischen Bereich. »Irgendwann fängt man an, sich Gedanken zu machen über seine totale gesellschaftliche Isolierung als Mitglied dieser Organisationen. Nicht nur physisch, sondern auch im Denken und Reagieren stellt die Organisation ein Absolutheitsanspruch, der den parolenmäßig propagierten Zusammenschluß mit den Massen völlig unmöglich macht. Ideologisch begründet wird diese Beschlagnahme der ganzen Person in der Forderung nach der Umerziehung. . . . So wird jede Kritik mit dem Argument abgeblockt, der Kritisierende müsse sich erst noch umerziehen . . . Damit wird jede theoretische Auseinandersetzung und praktische Kritik unterdrückt . . . Ich selbst habe lange Zeit die Bedeutung dieses Konzeptes für das ausgeprägte Sektierertum unterschätzt. Mein Unbehagen begann vielmehr dort, als ich sah, daß wir bei den Arbeitern nicht ankamen. Ich habe oft vor einem Betrieb Flugblätter verteilt und Zeitungen verkauft. Die Flugblätter wurden von höchstens einem Viertel der Belegschaft genommen. Ob sie gelesen wurden, ist fraglich. Beim Zeitungsverkauf war es ebenso katastrophal. Da blieb nur die Flucht in die absurde These, das Wichtigste sei . . ., daß die Linie stimmt, die Massen kämen später schon noch dahinter . . . Der Gegensatz von Anspruch und Wirklichkeit . . . führt dazu, daß man ungeheuer stark nach innen innerhalb der Organisation denkt und lebt und in ihr den Ersatz für die fehlende Außenwirkung sucht. Die Welt, in der man lebt, schrumpft auf innerorganisatorische Termine und das vorgegebene . . . Weltbild. Die

---

<sup>11</sup> W. von Baeyer-Katte, Möglichkeiten gewaltsamer Meinungsänderung. Studium Generale, Bd. 22/6, S. 1–17. Heidelberg 1969; Konstante Reaktionsmuster im Aufbau moderner Kulte. In: Manfred Müller-Küppers/Friedrich Specht, Anm. 2, S. 53–72.

sogenannte Massenarbeit: verkaufen, Flugblätter verteilen und Studenten agitieren, korrigiert das innerorganisatorische Weltbild überhaupt nicht, weil man vor anderen immer nur als Aufklärer, als Standpunktprediger auftritt, der den Massen das richtige Bewußtsein beibringen muß.«<sup>12</sup> Dieses Beispiel, das aus einer politischen totalitären Gruppe, also nicht von einem Mitglied der Kulte stammt, könnte aber auch dort gegeben sein. Diese Seite der Indoktrinationstechnik ist erstaunlich ähnlich. Auch der junge Mann aus dem obigen Beispiel ist Mitglied einer in der politischen Orientierung gleichgeschalteten Wohnkommune.

Alle Techniken, um eine psychische Kapitulation zu erreichen, müssen von den Inhalten, in deren Dienst sie verwendbar sind, unterschieden werden. Nur wenn der Inhalt des zu Vermittelnden auch ohne solche Techniken erworben, verstanden, übernommen und durchgehalten werden kann, ist diese Überzeugung von dem Verdacht frei, lediglich das Produkt einer raffinierten Manipulation zu sein.

Der Gebrauch von Drogen wird von allen Sekten abgestritten. Sie bestreiten ganz entschieden, ihren Gästen etwas in den Tee zu tun, was ein Wohlbefinden hervorruft. Ein momentanes wohliges Glücksgefühl und Schwerelosigkeitgefühl wird trotzdem von vielen Erstbesuchern beschrieben. Es ist der zentrale Eindruck, den sie empfangen haben, als sie zum ersten Mal mit einer Sekte in Berührung kamen. Ich bin persönlich überzeugt, es geht auch ohne Drogen. Allerdings ist das äußere Arrangement dann sehr intensiv. Die Werbung beginnt entweder mit dem Ansprechen (»Agitieren«) oder aber mit der Verteilung von Handzetteln und dem Verkauf von Schriften.

»Da wurde er eines Abends in der Münchner Fußgängerzone von einem Ausländer angesprochen. ›Ich verstand nicht was er wollte. Nur so viel: es hatte etwas mit Glück zu tun.‹ Im Zentrum der Vereinigungskirche hörte er einen Vortrag über ›Die göttlichen Prinzipien‹ des Sektengründers San Myung Mun. Und bei anschließendem Tee, im Kreise von 15 bis 20 Gleichaltrigen, empfand er, der niemals einen Freund gehabt hat, zum ersten Mal in seinem Leben so etwas wie Wärme.›Das hat mich begeistert, wie die mir das Gefühl gaben, als gehöre ich schon jahrelang dazu. Alle strahlten mich zufrieden an. Irgendwie schienen die betrunken vor Glück zu sein.‹ Doch damals empfand er die Heilslehre von der ›Errichtung des Reiches Gottes auf Erden« mit San Myung Mun als dem neuen Messias an der Spitze als das, ›wonach ich doch immer gesucht hatte‹. X. überträgt, wie verlangt, sein gesamtes Privatvermögen im Wert von einigen tausend Mark an die Sekte. Dafür werden ihm außer der Hoffnung auf eine bessere Welt freie Kost und Loge geboten, freilich mit vielen Entbehrungen. Denn die Ernährung ist einsei-

<sup>12</sup> Wir waren die stärkste der Parteien. Erfahrungsbericht aus der Welt der K-Gruppen. Berlin 1977, S. 75/76.

tig und karg. Fastentage werden zur Regel. › Manchmal müssen 10,- DM am Tag für 25 Leute reichen. Nachts schläft man auf dem Fußboden, oft dicht gedrängt mit nur gut einem halben Quadratmeter Platz. ‹ Doch die Nächte sind kurz. Fünf Stunden müssen reichen. Schlafentzug gehört zum Programm. › Die Hauptsache ist das Missionieren. ‹ Man muß immer Ausschau halten nach Leuten, die traurig aussehen. › Kannst Du Dir eine bessere Welt vorstellen? ‹ Mit dieser Frage verwickelt man sie erst einmal in ein Gespräch. 30 bis 40 junge Leute muß man pro Tag ansprechen, drei bis vier gehen dann mit. › Im Monat soll man drei neue Mitglieder werben – alles zum Heil des neuen Messias. ‹«<sup>13</sup>

Das Erstaunliche bei dieser Werbung, und diese Schilderung ähnelt sehr vielen anderen, ist, daß keineswegs eine Lehre angeboten wird, sondern lediglich eine allgemeine Verheißung. Und indem der Einzelne seine ganze Intensität in seine Werbe- und Propagandaarbeit steckt, überzeugt er sich rückwirkend selbst von der Notwendigkeit und ebenso auch von der Wirksamkeit dieser Werbearbeit. Darin wird der übergreifende Sinn des Zusammenschlusses gesehen. Diese Einstellung und Praxis verlangt erst den dogmatisch gebundenen Werber. »Niederlagen wurden vertuscht und allgemein wurde ein ständiges Vordringen . . . für selbstverständlich gehalten. Obwohl zum Beispiel jeder von sich wußte, wie wenig Exemplare . . . er verkaufte, glaubte jeder an ihren ungeheuren Einfluß . . . auf die fortschrittliche Bewegung in unserem Land . . . Diese Realitätsferne ist das Produkt der selbstgeschaffenen Welt . . . Automatisch nimmt man an, die Probleme, . . . die jedes einzelne Mitglied bewegen, seien überhaupt die weltbewegenden Fragen.«<sup>14</sup> Die dauernde Selbstbestätigung der Mitglieder in sich einigender Gruppen ist also auch das Kennzeichen anderer, in diesem Fall politisch missionierend sektiererischer Kleingruppen. Es ist aber wichtig, jetzt auf den Unterschied hinzuweisen, den die Kulte auch gegenüber den völlig geschlossenen und mit politischem Absolutheitsanspruch arbeitenden Gruppen darstellen. Aus dem vorliegenden inzwischen schon ziemlich umfangreichen Material von Berichten der Eltern, aber auch von medizinischer Seite sollen hier einige charakteristische Berichte herausgegriffen werden. »Am . . . kam L. völlig überraschend zum Besuch in ihr Elternhaus, nachdem wir volle 6 Monate ihren Aufenthaltsort nicht kannten. Unsere Tochter hatte einen völlig veränderten Gesichtsausdruck. Ihr Wesen, ihre Stimme und ihre Sprechweise waren völlig verändert. Die folgenden Wochen und Monate waren für uns hart und furchtbar. Furchtbar auch für unsere Tochter, die wie wir heute wissen, erheblich an Entzugserscheinungen litt.« (Die Tochter war aus den »Kindern Gottes« ausgetreten.)

<sup>13</sup> Hör-Zu/Serie: Ein Schicksal das alle Eltern angeht. In mehreren Folgen 1978 (vgl. auch Anm. 2 u. 3 Elternberichte).

<sup>14</sup> Anm. 12, a. a. O., S. 78/79.

Ein weiteres Beispiel: »Meine Tochter hinterließ jedesmal den Eindruck, daß sie unter Psychodruck und Angst steht und nicht mehr frei über ihren Willen verfügt. Die Konsultation eines Arztes lehnte sie jedoch ab.« (Ebenfalls ein Mitglied der »Kinder Gottes«.) »Nach etwa einem Jahr brach meine Tochter in der Sekte körperlich und seelisch zusammen . . . hatte Wahnvorstellungen, Depressionen und äußerte Selbstmordgedanken.«

Noch eine Beschreibung aus dem Umkreis der »Kinder Gottes«.

»Waren äußerlich kaum Änderungen an unserer Tochter zu bemerken, so mußten wir im Verlauf des Gespräches sehr bald feststellen, daß bereits nach diesen wenigen Tagen eine völlige Umkehrung ihrer bisherigen Ansichten, ihrer Weltanschauung, ihrer Handlungsweise eingetreten war . . . Eine geistige Identität mit ihrer früheren Persönlichkeit war nicht mehr gegeben.« Dieser Fall ist deswegen besonders interessant, weil es sich um eine Minderjährige handelt, die nach lediglich vierzehntägiger Zugehörigkeit als »Katakombe« und siebentägiger volle Integration in die Gruppe derart verändert wurde. Und jetzt noch ein letzter Bericht. »Nach vier Tagen ihrer Sektenzugehörigkeit sahen wir sie in einem Zustand geistiger und körperlicher Erschöpfung wieder. Sie befand sich in Begleitung zweier Sektenmitglieder – vollkommen geistesabwesend, in sich zusammengekauert, kaum fähig sich eigenständig aufrecht halten zu können – weinend und Unverständliches lallend, ein Trancezustand, aber wohl kaum Drogeneinwirkung. Wir mußten ohnmächtig zusehen, wie unsere Tochter ihrem sicheren psychischen und physischen Ruin entgegenschnitt.«

Nun noch zwei Schilderungen aus der Mun-Sekte. »Als ich ihn dann fragte, was eigentlich passiert sei, antwortete M.: ›Ich kann und darf nicht darüber sprechen.‹ Zu Hause angekommen, sagte M., er hätte in den Morgenstunden in der Wohnung Angstzustände bekommen und aus dem Fenster geschrien: ›ich bin ein Schwein.« Später ist er in Hochstimmung, redet wie nie zuvor und sagt unter anderem: ›Wenn ich in der Nacht wieder schreien sollte, dann macht eine Faust und schlägt sie mir ins Gesicht. Dann ist alles vorbei.‹ Am anderen Tag redete er noch freier. Er läßt sich auch ausfragen: Er sieht die Sterne rot, hat Halluzinationen. Er wußte jetzt ›über alles genau Bescheid‹, spricht von 15 Generationen, die vom Satan besessen sind, weshalb er sich auch mit keinem Mädchen einlassen würde. Sein Hauptthema kreist jedenfalls fast ausschließlich um Mun. Ich spreche ihn auf Rauschgift an, worauf er mir erklärt, mit 16, 17 Jahren mal etwas probiert zu haben, dann aber nichts mehr damit zu tun hatte. Ich bat, daß er sich erinnern sollte, was in Berlin geschehen wäre, was das schreckliche Erlebnis gewesen sei? Er sagte, darüber könne er nicht sprechen . . . ›In meinem Kopf geht irgendetwas vor. Ich kann nicht sagen was, aber es hängt mit der Vereinigungskirche in Amerika zusammen . . . Du bist nicht mein Vater. Ihr seid nicht meine Eltern. Mein wahrer Vater ist Mun, mein wahrer Vater ist

Mun. « Auch in diesem Falle handelt es sich um die ersten Eindrücke nach der Berührung mit der Sekte.

Im folgenden Fall handelt es sich um einen fortgeschrittenen Zustand. »Einige Tage vor Weihnachten . . . stand er nach einem Jahr Abwesenheit wieder vor unserer Tür. Er erklärte uns, er wolle nun studieren und versicherte immer wieder, jetzt würde alles wieder gut. Sein Anblick war erbarmswürdig. Körperlich total abgemagert, hohle Augen, weit herausstehende Rippen. Die Ärzte bescheinigten ihm eine Hungerleber, wenn auch sonst keine weiteren Schäden im organischen Bereich. Schlimmer jedoch war sein seelischer Zustand: er zerfleischte sich mit den unsinnigsten Vorwürfen und Selbstanklagen. Er betrachtete sich als Versager, der die ›göttlichen Prinzipien‹ nicht richtig verstanden habe. Der nicht die Kraft gehabt habe, vorbildlich nach ihnen zu leben . . . Er selbst blieb bei allen vorsichtigen Versuchen, sein Realitätssinn zu entwickeln, unzugänglich. Seine Gedanken pendelten zwischen Mun-Lehren, Satansfurcht und seinem angeblichen Versagen.« Außer solchen Elternschilderungen liegen auch neuerdings Berichte aus Universitätskliniken vor<sup>15</sup>. »Bei dem hier zu untersuchenden Krankengut, das fast ausschließlich aus hinduistisch geprägten Sekten kommt, ist vor allem an die mit ständigem Schlafentzug, völlige Umweltabkapselung und Fasten einhergehenden Meditationstechniken zu denken. Diese meditativen Methoden zielen ja darauf ab, in einem Zustand der Trance zu versetzen, worin das Bewußtsein sich als immer weiter und größer erlebt, die Ich-Grenzen an Deutlichkeit verlieren, die Ich-Umwelt-Schranke fällt, das Ich extatisch mit der Außenwelt, schließlich dem All verschmilzt. So heißt es in einer Broschüre der transzendentalen Meditation, überschrieben mit ›Erfahrungen höherer Bewußtseinszustände durch das Programm der transzendentalen Meditation:‹ Erfahrungen reinen Bewußtseins, unbegrenzte Unendlichkeit, wundervolle Glückseligkeit, totale Stille . . . wunderbare Sanftheit bindet und verschmilzt alles, was ich sehe . . . Mein Herz fühlt sich mit universaler Liebe, und ich bemerke, daß ich wirklich alles mit gleichen Augen sehe, denn alles war mein Selbst . . . Handlung wird immer müheloser, man muß nur noch wünschen, und die Dinge geschehen von allein.« In dieser Studie aus der Psychiatrischen Universitäts-Klinik Heidelberg wird der Weg labiler oder auch präschizophrener Persönlichkeiten durch den Einfluß der Meditationsübungen bis hin in psychotische Zustände genau analysiert und geschildert. Zusammenfassend heißt es: »Die pseudoreligiöse Ideologie der Sekten und ihre problematischen Techniken eines ›Weges nach innen‹ (Langen) passen dergestalt wie der Schlüssel ins Schloß prä-schizophrener und schizo-

<sup>15</sup> J. E. Clark, Untersuchungen über die Auswirkungen einiger religiöser Sekten auf Gesundheit und Wohlergehen ihrer Anhänger. In: Praxis Kinder-Psychologie und Kinder-Psychiatrie 1978, Nr. 27, S. 54/60; H. Lang, Attraktivität und Pathogenität von Jugendsekten. In: Der Nervenarzt (1980) 51, S. 183/187.

phrener Strukturiertheit.«<sup>16</sup> Das bedeutet, daß psychisch labile Personen durch den Eintritt in diese Sekten, die offenbar für sie eine psychopathogene Situation darstellen, stärker gefährdet sind. Es handelt sich bei den klinischen Fällen, ähnlich wie auch bei den Elternschilderungen, also zumeist um Personen, die psychotisch entgleiten und dadurch auch für die Sekte nicht mehr tragbar waren. Sämtliche zwölf Patienten waren in einer Sekte psychotisch geworden. (Fünf gehörten zur *Divine Light Mission*, zwei Patienten zur *Harre-Krisna-Bewegung*, drei Patienten zählten zur *transzendentalen Meditation* des Guru Maharishi Mahish Yogi, ein Patient zur *Scientology Kirche*, ein Patient sowohl zur *Göttlichen Lichtmission* als auch zur *Scientology*.)

Es gibt also offenbar einen gravierenden Unterschied zwischen dem praktizierten Gruppendruck – geschildert am Beispiel von Polit-Sekten – und den Techniken der destruktiven Kulte. Der Grad der Unfreiheit, der durch Psychotechniken erreicht wird, ist bei den Kulturen erheblich höher. Auch wo sich stabile Personen gewissen Manipulationen ausgesetzt sehen, die sie durchzuhalten vermögen, sind sie verändert und auf eine ungewöhnliche Weise gebunden. Die Mitglieder der Kulte rekrutieren sowohl aus stabilen wie auch aus psychisch labilen Personen. Allen, auch extrem gefährdeten Neugeworbenen aber werden die gleichen Methoden zugemutet.

Sie gliedern sich nach drei Gebieten:

1. allgemeine Gruppenzwänge.
2. Binnengruppenverhalten.
3. Sprachveränderungen.

Hinzu kommt noch jenes etwas unscharf mit »Trance oder Bewußtseins-erweiterung« benennbare Phänomen des Einstieges in eine Metawelt. Nicht alle hier genannten Kulte benutzen alle diese Techniken. Die Erfolge sind natürlich um so nachhaltiger, je mehr von diesen Praktiken konzentrisch angewendet wird. Die zusammengefaßte Darstellung dieser Praktiken ist insofern eine falsche Verallgemeinerung, als jede dieser Kulte immer auch auf Anhänger oder auf Methoden hinweisen kann, die nicht mit diesem Schema übereinstimmen. Außerdem ist auch zu hoffen, daß die Beschreibung dieser Techniken zumindest bei den gutgläubigen Anhängern das Bestreben weckt, ihre Anwendung zu vermeiden. Dies ist auch genau das, was erreicht werden sollte. Wenn sich diese Kulte dem Wertsystem unserer Gesellschaftsordnung auch in ihren Werbemethoden anpassen: Wenn also die volle Information über Lebensweise, Lehre und Kulttechniken als allgemein zugängliche Schilderung vor dem ersten persönlichen Gruppenkontakt angeboten und der Geworbene erst nach einer völlig ausreichenden Vorinformation über den ge-

<sup>16</sup> Anm. 15, a. a. O., Lang, S. 186.

samt den Inhalt der Lernziele zum Gruppenbesuch aufgefordert würde, wenn die Werbevorgänge also über die ungetrübte *Ratio* und den freibleibenden Versuch, auf Probe mitmachen zu dürfen, eingeleitet würden, dann wären die im folgenden zusammengefaßten Einwände hinfällig<sup>17</sup>.

### 1. Allgemeine Gruppenzwänge

#### a) Konformismus

Das Zusammenwohnen – auch wenn bei einigen dieser Kulte nicht alle Mitglieder, sondern immer nur ein Teil von ihnen in die Wohngemeinschaften eintritt – setzt dort besondere Konformismuszwänge, wo die Außenwelt als verderbt oder feindlich abgewertet wird. Dies ist insbesondere der Fall, wenn Außenstehende einschließlich der Eltern oder anderer positiver ehemaliger Bezugspersonen zu Feindbildern umgewertet werden, sobald sie als Zweifler oder Kritiker auftreten. Diese Abwertung erfolgt bei allen bekanntgewordenen Wohngemeinschaften. Die Isolierung wird verstärkt durch den Abbruch der Schulausbildung, des Lehrverhältnisses oder des Studiums. Dies bedeutet, daß die *Selektionsmuster* und die *Interpretationsmuster* der *kultspezifischen Orientierung* die Wirklichkeit gegenüber unserer Realitätsauffassung bis zur Unkenntlichkeit verändern können. Die jeweilige Orientierungswelt dieser Kulte läßt nur noch solche Informationen durch, die zur Verstärkung im Sinne der Lehre passen. Der Anhänger ist also einer permanenten Bestätigung ausgesetzt, Gegenteiliges dringt nicht mehr zu ihm durch. Eine vergleichende Prüfung findet nicht nur nicht mehr statt, sie wird als Bestandteil der abgelehnten Außenwelt diskriminiert.

#### b) Emotionale Inzucht

Dort, wo alle anderen Menschen nur dann akzeptabel sind, wenn sie sich bekehren lassen, richtet sich die persönliche Wertschätzung ausschließlich auf die Gruppenmitglieder. Durch die Techniken der *instant friendship*, also durch die betonte Zuwendung (die sehr unterschiedliche Spielarten zeigen kann), wird dem Einzelnen bei seinen ersten Kontakten eine starke Gruppenwärme und eine starke emotionale Bindungsbereitschaft vordemonstriert. Das Elitebewußtsein der Kultmitglieder wirkt in der gleichen Richtung.

<sup>17</sup> John G. Clark, Der künstlich gesteuerte Wahnsinn. In: Manfred Müller-Küppers und Friedrich Specht (Hrsg.), S. 94/95; *Minist. f. Soz. Gesundheit u. Sport/Rheinland-Pfalz, Jugendliche in destruktiven religiösen Gruppen.* »Viele destruktiven religiösen Gruppen wären für junge Menschen weniger gefährlich, wenn bereits zu Anfang etwas wie eine Gesamtdarstellung der Lehre u. Organisation gegeben würde«, S. 15.

Zeugnisse von ausgeschiedenen Mitgliedern besagen allerdings, daß sich allmählich herausstellt, daß die Entindividualisierung, die sich vor allem aus den Meditationstechniken ergibt, auch zu einer Entpersönlichung der Kontakte führt und damit mehr Einsamkeit erzeugt.

Das Bedürfnis nach Bindungen, die einer individuellen Form persönlicher, womöglich ausschließlicher Zuneigung folgen, schwinden allerdings auch im gleichem Maße, in dem ein Ich-Kern-Verlust einsetzt.

## 2. Binnengruppenverhalten

### a) Abwehr von Gegenreaktionen

Das sich aus diesen Voraussetzungen entwickelnde Binnengruppenverhalten ist durch die Abwehr aller natürlichen Gegenregungen geprägt. Der durch eine europäische Sozialisation geformte Einzelne ist durchaus kein widerstandsloses Mitglied einer antiindividuellen Kultgemeinde. Ständige gegenseitige Kontrolle – nie Alleingelassenwerden – eine ständige Überwachung und Überprüfung der Gruppenmitglieder ist eines dieser Reglementierungstechniken. Das *Auditing*<sup>18</sup> der *Scientology* zeigt diese Kontrollfunktion in besonders auffälliger Weise. Das Organisationsprinzip einer Kaderverwaltung verstärkt noch den Gruppendruck.

### b) Äußere Abhängigkeit

Dort, wo das ganze Privatvermögen als »freiwillige Spende« eingebracht wurde, verstärkt die materielle Abhängigkeit noch die Angst vor den Folgen eines Abwechslertums. Vor allem wenn Mitglieder im Ausland im fremdsprachigen Raum eingesetzt sind, kann ein Grad der Abhängigkeit erreicht werden, daß Gruppenmitglieder schließlich meinen, ohne die wirtschaftliche, das heißt, ohne die kultspezifische Basis der Gruppe nicht mehr leben zu können. Hinzu kommt, daß bei eschatologischen Gruppentheorien der nahe bevorstehende Untergang der Außenwelt mit der gleichen Angst erwartet wird, wie sich die damit zusammenhängende Hoffnung auf die eigene Teilhabe an der neuen Welt – (ohne Streß, immer im Glück, in Gesundheit und Harmonie mit den Naturgesetzen) – an die Gruppenzugehörigkeit gebunden sieht.

<sup>18</sup> Gutachten des Psychol. Inst. d. Univ. Tübingen (3. 11. 1976). Beim Auditing wird ein elektr. Gerät (sogen. E. Meter) benutzt. Es ist, laut Gutachten, lediglich zur Messung des Hautwiderstandes geeignet, jedoch dabei ist es »durchaus möglich, durch geschickte Frageformulierungen informierte oder fehlinformierte Personen zur Preisgabe von Informationen zu bringen, die am Beginn der Befragung diese Personen nicht geben wollten«; vgl. auch Dokumentation der Elterninitiative, Anm. 3, a. a. O., S. 121 ff.; vgl. Anm. 1, a. a. O., S. 105 ff. (Berichte ehemaliger Scientologen).

Daß bei Ausstiegsversuchen ein ziemlich rabiater Psychoterror (Telefonterror, Briefterror), ein Auflauern durch ehemalige Gruppenmitglieder, aber ebenso auch Geldforderungen eingesetzt werden, wird in Einzelfällen angegeben. Dieser Druck verstärkt bei dem Austritt noch die immer auftretenden inneren Trennungängste und Selbstvorwürfe wegen Versagen und Treulosigkeit<sup>19</sup>.

### 3. Die Sprachverwirrung

#### a) Veränderte Wortbedeutung

Das wahrscheinlich langfristig wirksamste Mittel ist die Sprachverfremdung. Hierzu ist der Mythos von den *Mantra*-Worten (T. M.)<sup>20</sup> zu rechnen, die als klangliche und sprachliche Formen transzendenter göttlicher Kräfte aufgefaßt werden sollen. Hinzu kommen vor allem bei den Scientologen eine Fülle von Begriffen und Kunstworten, die gelernt und richtig angewendet auch eine Veränderung des Denkens als inneren Sprechen zur Folge haben<sup>21</sup>. Begriffs-umdeutungen wie zum Beispiel der Sinn der »Liebe«, »Konzentration« (faktisch: Bewußtseinslehre), »Entspannung« (faktisch: Autosuggestion), »clear sein« (sich an seine Vorexistenzen vor der eigenen Geburt erinnern), sowie christlich klingende, aber manichäisch interpretierte Begriffe wie »Satan«, Kain- und Abeltypen und vor allem die sexuelle Terminologie etlicher Mo-Briefe (*flirty fishing*) ergeben eine fremdartige Neuformung von Sprachsymbolen. Bisweilen wird aber Worten nicht nur im Sektenbereich magische Bedeutung zugesprochen, diese Denkweise macht bereits Schule im deutschen Sprachraum: »Man kann soziales Verhalten lernen, indem man übt: bei dem Einatmen ›Menschenliebe‹ und bei dem Ausatmen ›Souveränität‹.«<sup>22</sup> Das wichtigste ist aber die Sperrung von Verhaltensweisen, die durch sprachliche Tabuisierung erzeugt wird. Es fehlt, soweit bisher bekannt, den Kultsprachen an Ausdrücken der Reflektiertheit, die den Rechtsanspruch auf die individuelle Interessenlage, die eigene oder die der anderen, artikulierbar machen. Das individuelle Leben ist sprachlich immer nur bis zum Eintrittsdatum an-

<sup>19</sup> Anm. 10, a. a. O., S. 111.

<sup>20</sup> Anm. 4 JU, Die sogenannten Jugendreligionen, S. 41. Hier sind alle bekannten gewordenen Mantren angegeben. Sie gelten immer für ein bis zwei Lebensjahre. »TM hält an der Entsprechung zwischen dem Klanglaut der Mantra und der Person des Meditierenden fest . . . Das Mantra ist also kein sinnloses Wortstück, sondern ein Kodewort für einen indischen Gottesnamen . . . Durch zweimal tägliches Denken (ungefähr jeweils 20 Minuten) . . . soll Transzendenz erreicht werden« S. 42.

<sup>21</sup> Anm. 1, a. a. O., S. 31, Führungsanweisung des Sektengründers Hubbard.

<sup>22</sup> F. Detmar, Phasentherapie – Hilfe für Leib und Seele. In: Kosmos 4/1980, S. 238–241.

sprechbar<sup>23</sup>. Alles Spätere findet nur noch einen kollektivistisch geformten Ausdruck, »als ob die Zeit stillgestanden hätte«. Es fehlen sehr bald – durch Nichtbenutzbarkeit tabuisiert – die Verfügungsmöglichkeiten über Symbole des Eigenwillens. Eigenwertbewußtsein durch unverwechselbare Eigenleistungsbeweise sind durch die Lebenspraxis gleichzeitig der Sache nach ausgeschlossen. Damit entfallen die für den Europäer unabdingbaren normativen Strukturprinzipien des sozialen Verhaltens. Sie sind so wenig praktikierbar, wie ihr Mangel noch verbalisierbar ist. Die sprachliche Verengung auf den kultsprachlichen Wortschatz und Begriffshorizont wird bei nahezu allen Kulturen beobachtet.

## b) Argumentationsverlust

Besonders auffällig ist die Argumentationstechnik: sie findet überhaupt nicht statt. Die provokatorische bzw. pronuntiatorische Aussage ersetzt das Argument, etwa als ob die darin enthaltene »Wahrheit« eine magische Durchschlagskraft besäße. Begründungen für die Behauptungen der Lehre werden nicht genannt. Verkündigungen ersetzen sie in einer Form, die offenbar von den Anhängern mit Überzeugungskraft ausgestattet erscheint. Der Sprecher verzichtet nahezu völlig auf die Modi der Gegenrede unter verstehendem Eingehen auf vorgebrachte Gegenargumente. Es ist, als ob der Kontakt mit dem Gegenargument abgeschirmt ist. In die Enge getrieben, verraten manche Kultanhänger Zeichen der Verwirrung oder der Hilflosigkeit. Die Irrationalität ihrer Überzeugung steht gleichsam kurz vor ihrer Bewußtseinschwelle, wird aber unter starken Zeichen von Angst abgewehrt.

Dies führt nun zu dem Verdachtsmoment der speziellen Techniken der Bewußtseinsweiterung<sup>24</sup>.

Der Raum der destruktiven Sekten wird in der Regel in völliger Unkenntnis betreten. Indoktrinationstechniken, die aus dem Kontext der gewohnten rationalen Orientierungsform herausfallen, erwecken Neugierde ohne jede Befürchtung, daß sie gefährlich sein könnten. Psychische Einbrüche, Ausnahmezustände scheinen reversibel oder doch reparabel zu sein, sofern solche Möglichkeiten überhaupt in Erwägung gezogen werden. Niemand erwartet beim Eintritt in einen solchen Kult Nahrungsumstellung oder Mangelernährung, Dauertraining durch monothematische Gespräche auch außerhalb

<sup>23</sup> Dokumentation über die Auswirkung der Jugendreligionen auf Jugendliche in Einzelfällen, Bonn 1978; »Ihre individuelle Geschichte ist mit dem Eintritt in die Gemeinschaft beendet. Deshalb enden auch hier alle Gespräche über die Lebensgeschichte der Mitglieder. Sogar die Zeit hört auf, ein relevanter Faktor zu sein. Es spielt keine Rolle, ob man zwei Jahre oder vielleicht erst zwei Wochen dabei ist; das Leben ist an sein Ende gekommen«, S. 95.

<sup>24</sup> Vgl. Anm. 10 u. Anm. 8, S. 46.

der Schulung, ausschließliche Beschäftigung mit der Lehrmeinung in stereotypen, oft rhythmisch exerzierenden auswendig gelernten Sprachmanierismen, Vertiefung in die Person eines »göttlichen Führers« bis hin zu Identitätserlebnissen und Gehorsamsnötigungen, Initiations- und andere Bindungsriten, Autosuggestionstechniken durch Verpflichtung zur Werbetätigkeit, Erschöpfungs- und Übermüdungserscheinungen und vor allem Atemtechniken, Bewegungslosigkeitstraining und Meditieren als Bewußtseinsweiterung. Dies alles zusammen kann aber zu Ausnahmeständen führen, wobei die Lehre so suggestiv wird, daß eine Art Schlüsselerlebnis, Einstiegserlebnis oder eine Bekehrungserfahrung resultiert. Meditationen, die unter solchen Begleitumständen schließlich Einblicke in eine Meta-Welt unter völligem Verlust der Werthaftigkeit der Alltagswelt hervorbringen, sind aus asiatischen Tradierungen bekannt (Schamanen-Techniken)<sup>25</sup>. Evidenzerlebnisse unter außeralltäglichen Bewußtseinszuständen werden immer wieder bei den Kulturen bezeugt. Sie sind offenbar für viele Kulte erstrebenswert, auch wenn sie nicht für jeden erreichbar sind.

Ich fasse zusammen: Die Kulte haben die Beweislast. Wenn alle diese Techniken nicht angewendet werden, wenn freier Zugang auch für Kritiker und Gegner bei den Gruppenzusammenkünften, Schulungen und Meditationen ermöglicht wird, wenn Recht auf Irrtum und Austritt leichtgemacht wird, dann erst meine ich, könnte über echte Religiosität in diesen Kulturen erneut diskutiert werden

Entgegen der Auffassung des Sektengründers Hubbard: Es ist eben längst nicht alles deswegen Religion, weil es den menschlichen Geist irgendwie »behandelt«.

---

<sup>25</sup> Ein interessanter Zeuge hierfür ist Salvador Roquet, ein mexikanischer Psychiater. »Vor etwa 10 Jahren kam er mit Schamanen der mexikanischen Indianer in Berührung und wurde deren Schüler. Er erwarb . . . ein außerordentliches Wissen in deren ritualisiertem Gebrauch organischer halluzinogener Drogen. Aus einer Verbindung dieser Erfahrung mit seiner Arbeit als westlicher Psychotherapeut entwickelte er seine neue eigene Methode der Psychosynthese.« Im September 1977 führte er den ersten europäischen Psychosynthese-Work-Shop in München durch. Unabhängig von den Sekten gibt es eine Reihe von Gruppen, die mit allen denkbaren Psychotechniken bewußtseinsverändernde Erfahrungen anbieten. Einige stehen unter dem Verdacht Tarnorganisationen der Scientology zu sein. »In der Bewegung der humanistischen Psychologie in den USA nimmt der Bereich transpersonaler und spiritueller Erfahrungen, des Schamanismus und psychischen Heilens, sowie der Parapsychologie einen zunehmend großen Raum ein. Religiöse und extentielle Grunderfahrungen, wie Geburt, Tod, universelle Liebe, höheres Bewußtsein und das Kennenlernen verborgener eigener und fremder Kräfte gehört zu diesem Bereich« (Coloman, Zentrum für Therapie und Selbsterfahrung, München 1978, S. 32 u. S. 42/43).

*Weitere Literatur*

- Aktion Bildungsinformation e.V. ABI-Info, lose Blattpublikationen seit 1974. Stuttgart. Nr. 53, 54, 59.
- H. Aichelin, *Moderne Jugendreligionen*. Kassel o.J.
- M. Affolderbach, H. Müller-Pozzi, *Anstoß Jugendreligionen, Wege zum Menschen* 30; S. 434-512 (1978).
- Walter von Baeyer, *Wähnen und Wahn*. Stuttgart 1979.
- H. Bussiek, *Bericht zur Lage der Jugend*. Frankfurt 1978.
- Evangelische Landes-Jugendinformation, *Material zum Thema Jugendreligionen*; Amt für Jugendarbeit. Darmstadt 1978.
- Evangelische Verantwortung Heft 1, 1980.
- F. W. Haack, *Die neuen Jugendreligionen* Bd. 1 u. Bd. 2. Ev. Press. Verb. f. Bayern. München 1978.
- R. Hauth, *Die Kinder Gottes – Wege und Irrwege einer Jugendsekte*. Ev. Press. Verb. f. Bayern. München 1977.
- H. Leuner, *Die vagabundierende Glaubensehnsucht*. Rundfunk-Vortrag im Südd. Rundfunk, 1978 (Nov.).
- J. Lell, W. Menne (Hrsg.), *Religiöse Gruppen*. Düsseldorf/Göttingen 1976.
- Literatur-Magazin 9: Der neue Irrationalismus*. Reinbek 1978.
- J. Maes, *Scientologie-Sekte, Nazconom e.V.* Berlin 1977.
- M. Mildenerger, *Heil aus Asien?* Stuttgart 1974.
- M. Mildenerger, *Die religiöse Revolte*. Frankfurt 1979.
- K. M. Michel, H. Wieser (Hrsg.), *Kursbuch Nr. 55, Sekten*. Berlin, März 1979.
- P. Müller-Elmau, *Kräfte aus der Stille, transzendente Meditation*. Düsseldorf/Wien 1977.
- H. D. Reimer (Hrsg.), *Stichwort Sekten*. Stuttgart 1978.
- Pressedienst, 30. IV. 1979. Bundesmin. f. Jugend, Familie u. Gesundheit. Bonn.
- H. Stierlin, *Jonestown und die Sekten*. In: *Herder-Korrespondenz* 33, S. 18-24 (1979).
- L. Süllwold-Strötzel, K. P. Kisker, *Präschizophrene Entwicklungen Jugendlicher*. In: *Jb. Psychol. Psychotherap. Med. Anthropol.* 12, S. 161-174, (1965).
- H. Tellenbach, *Zum Verständnis eines Wahnphänomens*. In: *Der Nervenarzt* 30, S. 58-62 (1959).
- Vereinigungstheologie* (Hrsg.: Vereinigungskirche e.V.). Walldorf/Hessen 1978.
- Vereinigungskirche, Dokumentation, Stellungnahme der Vereinigungskirche zu Hauptvorwürfen*. Frankfurt o.J.
- J. Whyte, *Alles über TM*. München 1976.
- L. Zinke (Hrsg.), *Religionen am Rande der Gesellschaft*. München 1977.